

Arnold Jacobshagen

Musiktheater

Das Musiktheater mit seinen verschiedenen Gattungen – Oper, Tanz, Musical, Operette – steht in Deutschland unter den Theaterformen in der Publikumsgunst klar an erster Stelle: Rund 7,5 Millionen Besucher wurden in den Musiktheateraufführungen der Spielzeit 2015/2016 gezählt, davon rund 3,9 Millionen in der Oper, 1,6 Millionen im Tanztheater, 1,5 Millionen im Musical und knapp eine halbe Million in der Operette. Demgegenüber belief sich die Zuschauerzahl im Schauspiel in derselben Spielzeit auf knapp 5,4 Millionen Besucher. (1) Entsprechend dicht ist die Infrastruktur, von der diese Bühnentradition getragen wird: Den 83 öffentlich finanzierten, voll professionellen Opernhäusern (bzw. Opernsparten innerhalb von Mehrsparten-theatern) stehen zahlreiche freie Opern-, Tanz- und Musickompanien, professionelle Privattheater (insbesondere im Musicalbereich) sowie nationale und internationale Festivals zur Seite, die eine große Vielfalt an Produktionen ermöglichen. Die Verteilung auf die einzelnen musikalischen Bühnengattungen ergibt das, was man den „Musiktheatermarkt“ nennen könnte. Etwa die Hälfte aller Aufführungen entfallen auf die Oper, jeweils knapp 20 Prozent auf das Musical sowie Ballett und Tanztheater und etwa acht Prozent auf die Operette (vgl. Abbildung 5).

Die Bedeutung der deutschen Musiktheaterlandschaft, die gemeinsam mit der Orchesterlandschaft zur Aufnahme in das Immaterielle Kulturerbe der Menschheit vorgeschlagen wurde (2), offenbart sich im internationalen Vergleich. So fanden in der Spielzeit 2015/16 weit über 6.000 Opern- und Operettenaufführungen in Deutschland statt – mehr als in jedem anderen Land der Welt:

» Mehr aus dem Infoangebot des MIZ:



Themenportal Konzerte & Musiktheater mit ausführlichen Informationen zu Bühnen und Festivals, zu Verbänden, Zeitschriften und Jahrbüchern sowie mit Nachrichten, Links und Literaturempfehlungen



Fachbeiträge zu den Themen:

- > Orchester, Rundfunkensembles und Opernchöre
- > Konzerthäuser
- > Musikfestivals und Festspiele



Institutionen und Organisationen

- > Öffentlich finanzierte Musiktheater
- > Privat finanzierte Musiktheater



Statistiken Konzerte & Musiktheater mit Übersichten zu Veranstaltungen, Ausgaben und Einnahmen, Personal und Verhältniszahlen sowie zu Werken aus den Sparten Oper, Operette und Musical

Abbildung 1

» Opern- und Operettenaufführungen weltweit

Land	2015/16 Aufführungen insgesamt	Land	2015/16 Aufführungen pro Mio. Einwohner
1 Deutschland	6.795	1 Österreich	139,2
2 Vereinigte Staaten	1.657	2 Schweiz	83,7
3 Russland	1.490	3 Deutschland	83,1
4 Italien	1.393	4 Tschechische Republik	76,6
5 Österreich	1.163	5 Estland	70,9
6 Frankreich	1.020	6 Slowenien	55,6
7 Vereinigtes Königreich	989	7 Ungarn	52,4
8 Tschechische Republik	818	8 Schweden	43,2
9 Schweiz	652	9 Lettland	42,8
10 Polen	638	10 Dänemark	39,4
11 Ungarn	521	11 Slowakei	38,1
12 Spanien	488	12 Litauen	35,5
13 Schweden	404	13 Norwegen	32,4
14 Australien	275	14 Bulgarien	26,3
15 Ukraine	233	15 Luxemburg	23,9
16 Belgien	231	16 Kroatien	23,6
17 Niederlande	224	17 Italien	23,1
18 Dänemark	219	18 Belgien	21,3
19 Slowakei	207	19 Finnland	17,1
20 Rumänien	206	20 Polen	16,7

Hinweis: Datenbasis sind Programme von mehr als 900 Opernhäusern weltweit mit insgesamt rund 25.000 Vorstellungen pro Jahr einschließlich Aufführungen im Rahmen von Festspielen und Festivals, soweit sie von den Veranstaltern mitgeteilt werden. Teil der Daten können punktuell auch Aufführungen anderer Genres sein, sofern sie in den teilnehmenden Opernhäusern stattfinden. Datenstand vom 15. Februar 2018.

Quelle: Zusammengestellt vom Deutschen Musikinformationszentrum nach Angaben der Plattform Operabase.com.

Auch im Verhältnis zur Einwohnerzahl ist die Anzahl der Musiktheateraufführungen nirgendwo so hoch wie im deutschsprachigen Raum, wobei Deutschland hier von Österreich und der Schweiz sogar noch übertroffen wird. Relativ viele Aufführungen gibt es daneben auch in Mittel- und Osteuropa sowie in Skandinavien. Die Vereinigten Staaten hingegen, die mit großem Abstand zu Deutschland die zweitmeisten Aufführungen weltweit bieten, liegen im Verhältnis zur Einwohnerzahl auf Rang 36.

» Das deutsche Theatersystem

Das deutsche Theatersystem wird in öffentlich finanzierte Theater einerseits und Privattheater andererseits unterteilt. Erstere wiederum gliedern sich in Staatstheater, Stadttheater und Landestheater (vgl. Abbildung 2). Als Staatstheater werden jene besonders repräsentativen Bühnen bezeichnet, die sich in alleiniger Rechtsträgerschaft eines Bundeslands befinden und in der Regel zu mindestens 50 Prozent aus dem Landeshaushalt finanziert werden. Die meisten Staatstheater gehen auf ehemalige Hof- und Residenz-

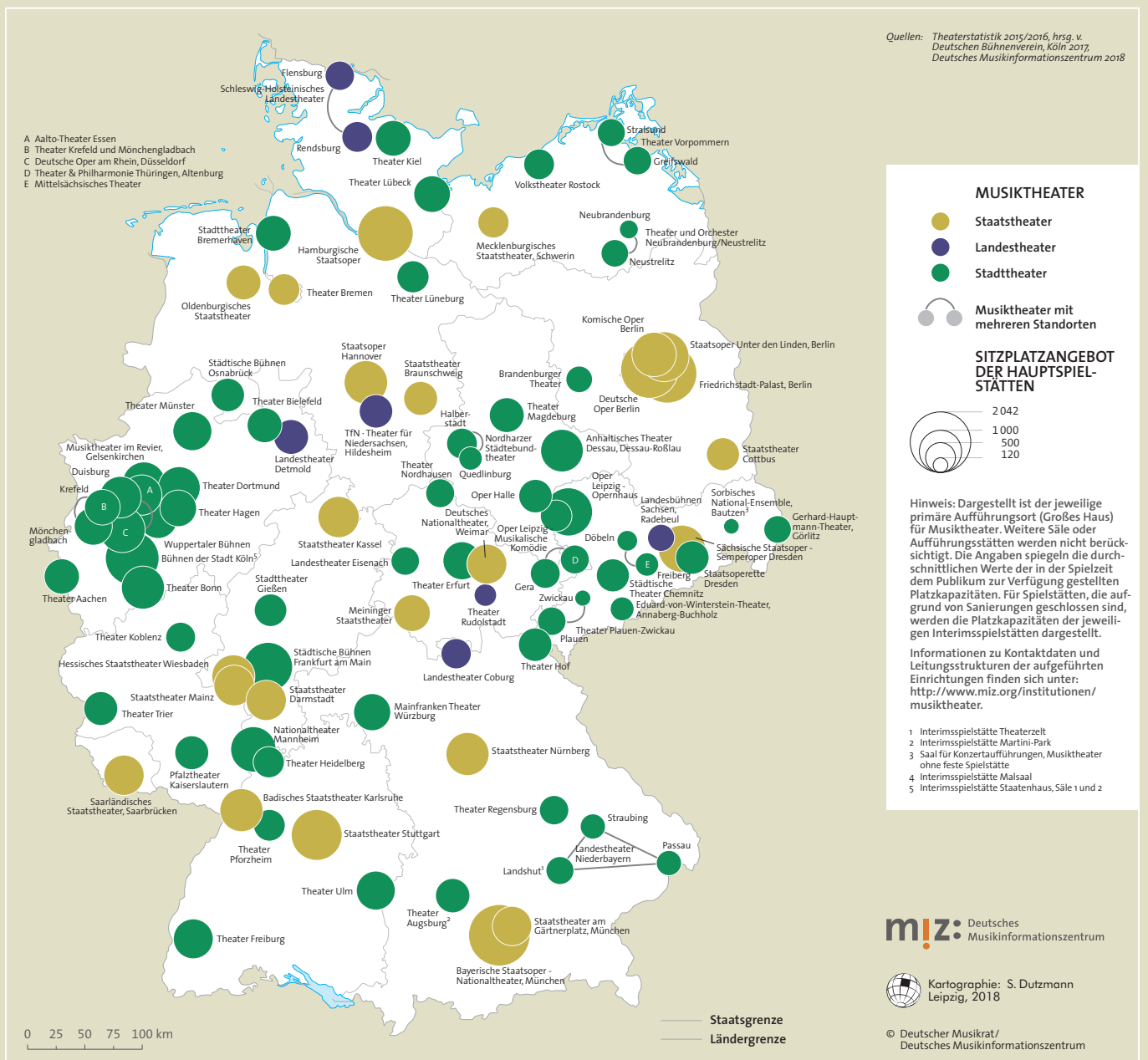
theater zurück und verfügen insofern gewöhnlich über eine bedeutende Tradition sowie Spielstätten von überdurchschnittlicher Zuschauerkapazität und Bühnengröße. Nach dem Ende des Kaiserreichs und der Fürstenherrschaft in den deutschen Einzelstaaten (1918) wurden die meisten ehemaligen Hoftheater in Staatstheater überführt. Hierbei übernahmen die Länder als Rechtsnachfolger der ehemaligen Monarchien die Trägerschaft. Staatstheater gibt es in den meisten Bundesländern; Ausnahmen sind Nordrhein-Westfalen, Sachsen-Anhalt und Schleswig-Holstein. Aufgrund historischer Traditionen (ehemalige Residenzen) oder kulturpolitischer Entscheidungen befinden sich heute zahlreiche Staatstheater nicht in den Landeshauptstädten; neben Düsseldorf, Magdeburg und Kiel verfügen auch Potsdam und Erfurt über kein Staatstheater.

Abbildung 2

Öffentlich finanzierte Musiktheater



Quellen: Theaterstatistik 2015/2016, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, Köln 2017; Deutsches Musikinformationszentrum 2018



Insgesamt bestehen derzeit 24 Staatstheater mit Musiktheaterbetrieb in Berlin (Deutsche Oper, Komische Oper, Staatsoper Unter den Linden und Friedrichstadt-Palast), Braunschweig, Bremen, Cottbus, Darmstadt, Dresden, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Kassel, Mainz, Meiningen, München (Bayerische Staatsoper und Gärtnerplatztheater), Nürnberg, Oldenburg, Saarbrücken, Schwerin, Stuttgart, Weimar und Wiesbaden. Pläne für ein weiteres Staatstheater mit Opernbetrieb („Staatstheater Nordost“) gibt es in Mecklenburg-Vorpommern durch die geplante Fusion bzw. Kooperation zwischen dem Theater Vorpommern mit seinen Standorten in Stralsund, Greifswald und Putbus und dem Theater Neubrandenburg/Neustrelitz; das Vorhaben liegt allerdings derzeit auf Eis. Zum 1. September 2018 wird außerdem das Theater Augsburg in ein Staatstheater umgewandelt.

Die typische Theaterform in Deutschland ist das kommunal verwaltete Stadttheater. Derzeit existieren in Deutschland 53 Stadt- bzw. Städtebundtheater (öffentliche Theater in Mehrträgerschaft, die von zwei oder mehreren Städten gemeinsam betrieben werden) mit eigenem Opernbetrieb. Die meisten Stadttheater sind sogenannte Dreipartenhäuser, d. h. sie vereinen Musiktheater, Sprechtheater und Tanztheater unter einem Dach. Sie entstanden überwiegend im 19. Jahrhundert durch private Initiative und wurden zunächst meist auch als Privattheater betrieben. Zu den ältesten Bühnen in städtischer Regie zählen das Nationaltheater Mannheim (1838) und das Stadttheater Freiburg (1868). Noch kurz vor Ende des Kaiserreichs (1917) standen 16 Stadttheatern in kommunaler Verwaltung mehr als 360 Privattheater gegenüber. Bald wurden aber, vor allem während der Zeit der Weimarer Republik, zahlreiche vormals private Bühnen von den Stadtverwaltungen übernommen, als sich das Stadttheater in den meisten deutschen Großstädten zum Zentrum der kulturellen Repräsentation entwickelte. Die Ausgaben für das Stadttheater wurden so zum größten Einzelposten im Kulturetat der theatertragenden Städte. Aufgrund der finanziellen Situation vieler Kommunen kam es daher in der jüngeren Vergangenheit zu Fusionen von Theatern benachbarter Städte, insbesondere im Osten Deutschlands.

Neben Staats- und Stadttheatern spielen die Landestheater für das Musiktheater nur eine untergeordnete Rolle. Hierbei handelt es sich um öffentliche Theaterunternehmen mit festen Ensembles, die innerhalb eines bestimmten Spielgebiets einen erheblichen Anteil aller Vorstellungen außerhalb ihres Produktionsorts aufführen. Die meisten Landestheater sind aus ehemaligen Wanderbühnen hervorgegangen. Als Theaterorganisationsform ist die Landesbühne in den 1920er Jahren entstanden. Stammsitz der Landestheater sind überwiegend kleinere und mittlere Städte. Über eine eigene Musiktheatersparte verfügen lediglich die Landestheater in Coburg, Detmold, Flensburg, Hildesheim, Radebeul und Rudolstadt.

» Finanzierung und Personal

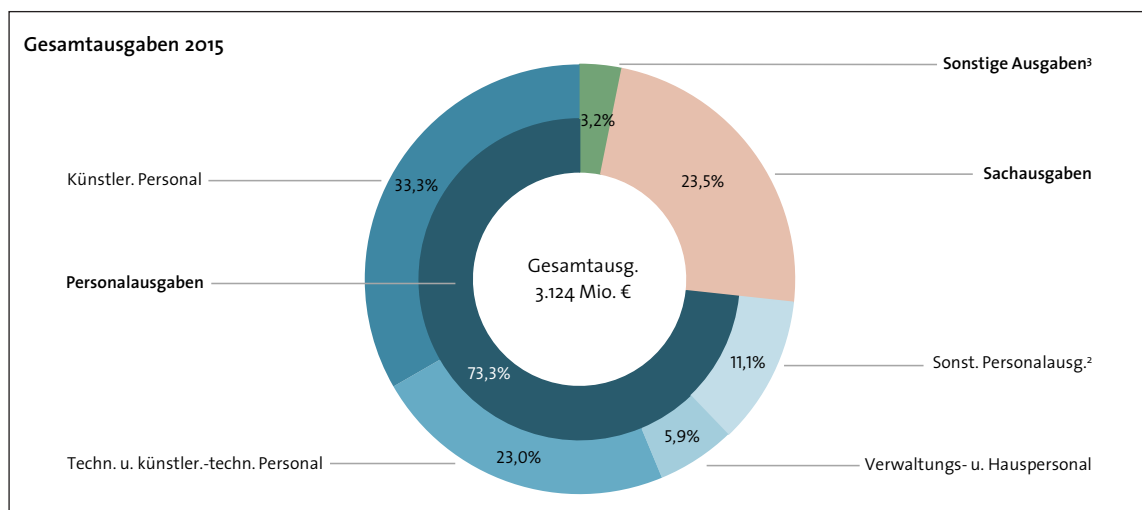
Das Musiktheater ist unter den Theatergattungen die kostenintensivste Sparte. Von den öffentlichen Kulturausgaben entfällt der relativ größte Anteil auf die Finanzierung der Theater und Orchester (3), und bei diesen wiederum stehen die Aufwendungen für das Musiktheater an erster Stelle. Den Löwenanteil der finanziellen Lasten beanspruchen die Personalkosten, die durchschnittlich mit rund drei Vierteln des Etats zu Buche schlagen. Hiervon entfällt jeweils etwa die Hälfte auf das künstlerische und das nicht-künstlerische Personal (vgl. Abbildung 3). Das Staatstheater Stuttgart, gemessen an seinem Budget und seinem Personal heute das größte deutsche Theaterunternehmen, beschäftigt an seinen drei Sparten (Oper, Ballett, Schauspiel) insgesamt über 1.300 fest angestellte Mitarbeiter*innen. Selbst kleine Opernhäuser haben dreistellige Personalzahlen. Dass Opernproduktionen aus strukturellen Gründen nicht kostendeckend arbeiten können und daher auf Zuwendungen von dritter Seite angewiesen sind, ist eine inzwischen allgemein anerkannte ökonomische Tatsache, deren Ursachen erstmals 1966 von den beiden

britischen Wirtschaftswissenschaftlern William J. Baumol und William G. Bowen untersucht wurde. (4) Generell besteht das ökonomische Dilemma der darstellenden Künste darin, dass Produktivitätssteigerungen in ihrem Kernbereich, d. h. der künstlerischen Bühnendarstellung, so gut wie unmöglich sind. Während in den letzten beiden Jahrhunderten infolge der industriellen Revolution in den progressiven Sektoren der Wirtschaft immense Produktivitätssteigerungen zu verzeichnen waren, die wiederum eine rasante Lohnentwicklung ermöglichten, benötigt man für die Aufführung einer Oper des Standardrepertoires auch heute noch etwa die gleiche Probenzeit, Personalstärke und Anzahl an qualifizierten Arbeitsstunden wie zum Zeitpunkt ihrer Uraufführung vor 150 oder 200 Jahren. Hieraus ergab sich am Theater zwangsläufig ein ständig wachsender Zuschussbedarf, der auch durch eine Erhöhung der Eintrittspreise bei weitem nicht mehr ausgeglichen werden kann. Daher wird heute jede Eintrittskarte der öffentlichen Theater mit durchschnittlich rund 125 Euro subventioniert (vgl. auch Abbildung 6).

Diese ökonomischen Bedingungen sind ausschlaggebend dafür, dass allein durch Sparmaßnahmen und effizientes Management das strukturelle Finanzierungsproblem des Theaters nicht zu lösen ist. Obwohl die meisten deutschen Bühnen in der jüngsten Vergangenheit erhebliche Einsparungen vorgenommen und bestehende Rationalisierungsspielräume konsequent genutzt haben, konnten die Einspielergebnisse (d. h. die durch Eigeneinnahmen gedeckten prozentualen Anteile an den Gesamtausgaben des Theaters) von durchschnittlich rund 18 Prozent im letzten Jahrzehnt nicht weiter gesteigert werden. Dies bedeutet im Umkehrschluss, dass mehr als 80 Prozent der Ausgaben nicht durch Eigeneinnahmen gedeckt sind und durch Zuweisungen und Zuschüsse aus öffentlichen Kassen (davon 41,1 Prozent durch die Kommunen, 38,6 Prozent durch die Länder und nur 0,4 Prozent vom Bund) ausgeglichen werden müssen. (5) Musiktheaterbetriebe sind also notwendigerweise Zuschussbetriebe, deren Unterhalt durch die Erfüllung ihres kulturpolitischen Auftrags legitimiert wird. Die Notwendigkeit der Musiktheaterfinanzierung durch die Länder und Kommunen ergibt sich neben der Wahrung des kulturellen Erbes und der Förderung zeitgenössischer Produktionen aus der Tatsache, dass eine Deckung des gesellschaftlichen Bedarfs an Vorstellungen von angemessener Qualität durch nicht öffentlich geförderte Privatbetriebe zu erheblichen Preiserhöhungen und Angebotseinschränkungen führen würde.

Abbildung 3

» Ausgaben der öffentlich finanzierten Theater (Sprech- und Musiktheater)



Datentabelle und Hinweise auf Folgeseite



» Ausgaben der öffentlich finanzierten Theater (Sprech- und Musiktheater)

Rechnungs- jahr	Ausgaben insg. ¹ in Mio. €	Personalausgaben						Sachausgaben		Sonstige Ausga- ben ³ in Mio. €
		Insgesamt in Mio. €	% der Gesamt- ausg.	Künstler. Personal in Mio. €	Techn. u. künstler- techn. Personal in Mio. €	Verwal- tungs u. Hausper- sonal in Mio. €	Sonst. Personal- ausg. ² in Mio. €	Insgesamt in Mio. €	% der Gesamt- ausg.	
2000	2.441	1.863	76,3	1.024	565	150	28	423	17,3	154
2001	2.503	1.897	75,8	1.047	578	150	27	447	17,9	158
2002	2.560	1.912	74,7	1.055	597	156	34	448	17,5	198
2003	2.526	1.918	75,9	1.059	607	161	32	435	17,2	171
2004 ⁴	2.521	1.918	76,1	890	563	150	244	509	20,2	94
2005	2.542	1.909	75,1	799	553	143	263	541	21,3	92
2006	2.548	1.885	74,0	795	565	143	261	552	21,7	111
2007	2.563	1.899	74,1	828	585	145	330	585	22,8	79
2008	2.675	1.973	73,8	875	607	153	338	630	23,5	72
2009	2.734	2.019	73,8	898	615	155	350	631	23,1	84
2010	2.811	2.049	72,9	934	624	160	332	650	23,1	112
2011	2.811	2.055	73,1	930	638	160	327	659	23,4	97
2012	2.857	2.090	73,1	960	656	164	310	665	23,3	102
2013	2.969	2.156	72,6	992	670	182	313	706	23,8	107
2014	3.032	2.231	73,6	1.021	701	180	328	713	23,5	88
2015	3.124	2.290	73,3	1.041	717	185	347	736	23,5	99

Hinweise: Grundlage der Theaterstatistik ist eine schriftliche Befragung der öffentlich finanzierten Theater und Orchester zu ihren betrieblichen Leistungen (Spielstätten, Veranstaltungsangebot, Besucher, Personal, Finanzen). Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Datenerfassung aufgrund fehlender Meldungen insbesondere in früheren Jahren nicht immer vollständig ist und/oder darüber hinaus einzelne Häuser aufgrund von Baumaßnahmen nicht bespielt werden konnten. Abweichungen zwischen den Datenjahren sind zum Teil darauf zurückzuführen. Bei der Summierung einzelner Positionen kann es außerdem zu Differenzen mit den Gesamtsummen kommen, da die Theaterstatistik nicht alle in den Gesamtsummen berücksichtigten Daten auch in den untergeordneten Einzelpositionen ausweist. Zudem sind durch einen Umstellung der Gliederungssystematik zur Spielzeit 2004/05 die Daten des Rechnungsjahres 2004 nur eingeschränkt mit den Daten der Vorjahre vergleichbar.

¹ Mögliche Differenzen zur Spalte „Gesamtetat“ in der Tabelle „Einnahmen der öffentlich finanzierten Theater“ resultieren aus fehlenden Angaben einzelner Häuser.

² Darunter nicht ständig beschäftigtes Personal, Aushilfen usw.

³ Zinsen und Tilgungsdienst, besondere Finanzierungsaufgaben, Bauaufwand.

⁴ Daten aufgrund geänderter Gliederungssystematik ab 2004 nur eingeschränkt mit den Daten der Vorjahre vergleichbar.

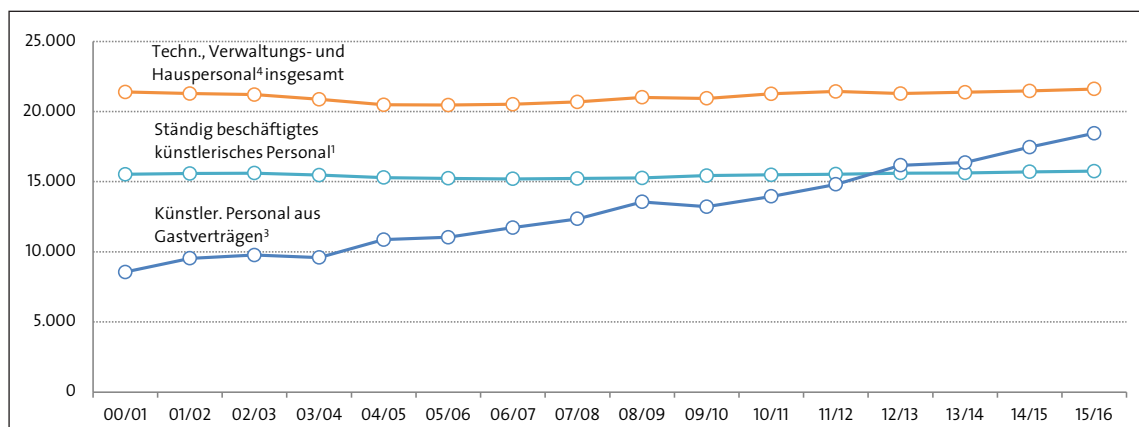
Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Theaterstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, div. Jahrgänge.*

Die Zugehörigkeit zu einer der drei öffentlich finanzierten Theaterformen (Staats-, Stadt- oder Landestheater) allein sagt nicht unbedingt viel über die finanzielle oder gar die künstlerische Leistungsfähigkeit eines Hauses aus. So können einige große Stadttheater (z. B. Frankfurt, Köln, Leipzig) hinsichtlich ihres Etats mit führenden Staatstheatern rivalisieren, während umgekehrt kleinere Staatstheater (z. B. Meiningen, Oldenburg) eher im Mittelfeld der deutschen Opernlandschaft rangieren. Der Jahresetat der Musiktheaterbetriebe ist abhängig von der Größe des Hauses, der Anzahl der Produktionen und Vorstellungen

sowie der Höhe der Gagen des hierfür eingesetzten Personals. Er schwankt zwischen rund acht bis neun Millionen Euro an kleineren Häusern (z. B. Lüneburg oder Annaberg) und gut 100 Millionen Euro (Bayerische Staatsoper München).

Abbildung 4

» Personal der öffentlich finanzierten Musiktheater



Spielzeit	Ständig beschäftigtes künstlerisches Personal ¹						Künstler. Personal aus Gastverträgen ³	Technisches-, Verwaltungs- und Hauspersonal ⁴ insgesamt
	Insgesamt	Sänger*innen	Tänzer*innen	Chormitglieder	Theaterorchestermitglieder	Sonstiges künstler. Personal ²		
2000/01	15.523	1.462	1.576	2.959	5.202	4.324	8.557	21.394
2001/02	15.583	1.433	1.550	2.963	5.193	4.444	9.539	21.285
2002/03	15.613	1.407	1.511	2.963	5.205	4.527	9.772	21.205
2003/04	15.469	1.365	1.493	2.961	5.187	4.463	9.595	20.869
2004/05	15.295	1.334	1.434	2.984	5.052	4.491	10.867	20.485
2005/06	15.238	1.346	1.433	2.902	5.115	4.442	11.040	20.458
2006/07	15.201	1.358	1.423	2.891	5.157	4.372	11.726	20.522
2007/08	15.230	1.365	1.435	2.902	4.947	4.581	12.347	20.684
2008/09	15.266	1.323	1.400	2.871	5.080	4.592	13.560	21.008
2009/10	15.434	1.306	1.401	2.869	5.092	4.766	13.214	20.940
2010/11	15.492	1.315	1.364	2.867	5.072	4.874	13.953	21.263
2011/12	15.531	1.270	1.389	2.869	5.099	4.904	14.806	21.430
2012/13	15.611	1.238	1.403	2.876	5.115	4.979	16.165	21.284
2013/14	15.622	1.217	1.379	2.862	5.146	5.018	16.367	21.378
2014/15	15.701	1.214	1.392	2.857	5.189	5.049	17.465	21.467
2015/16	15.747	1.193	1.388	2.866	5.182	5.118	18.447	21.606

Hinweise auf Folgeseite



Hinweise: Grundlage der Theaterstatistik ist eine schriftliche Befragung der öffentlich finanzierten Theater und Orchester zu ihren betrieblichen Leistungen (Spielstätten, Veranstaltungsangebot, Besucher, Personal, Finanzen). Bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen, dass die Datenerfassung aufgrund fehlender Meldungen insbesondere in früheren Jahren nicht immer vollständig ist. Abweichungen zwischen den Datenjahren sind zum Teil darauf zurückzuführen. Stand der Daten ist grundsätzlich der in die jeweilige Spielzeit fallende 1. Januar.

¹ Ohne Schauspieler*innen.

² Leitungspersonal und nicht darstellendes künstlerisches Personal (auch des Sprechtheaters).

³ Einschließlich Abendgästen.

⁴ Technik, Werkstätten, Maske, Kostüm (auch Sprechtheater), einschließlich Verwaltung, Hauspersonal, Vertrieb und Auszubildenden.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Theaterstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, div. Jahrgänge.*

Im Mittelpunkt jeder Opern-, Operetten- oder Musicalaufführung stehen die Sänger*innen; und in keinem zweiten Bühnenberuf gibt es eine vergleichbare Spannweite der Karrieremöglichkeiten. Die größten Sängersensembles unterhalten die Deutsche Oper am Rhein (Düsseldorf / Duisburg) und das Staatstheater Stuttgart mit mehr als 50 bzw. knapp 40 (Stuttgart) Mitgliedern. Inzwischen überwiegt in Deutschland die Zahl der Gastengagements diejenige der Ensemblemitglieder bei weitem: Reduzierten sich die Festengagements für Sänger*innen nach einem gravierenden Rückgang in den 1990er Jahren seit der Jahrtausendwende nochmals von 1.462 auf 1.193, stieg gleichzeitig die Anzahl der Gastspielverträge (einschließlich Tanz und Schauspiel) von 8.557 auf 18.447 (vgl. Abbildung 4). Diese Entwicklung spiegelt die zunehmende Internationalisierung des Opernbetriebs und beeinträchtigt das für das deutsche Theatersystem charakteristische Ensembleprinzip (s. Abschnitt „Produktionsweise“). Die Berufsaussichten für Solosänger*innen im Musiktheater haben sich zudem dadurch verschlechtert, dass die Konkurrenz durch höhere Absolventenzahlen und einen oftmals besser ausgebildeten ausländischen Sängernachwuchs zunimmt.

Die künstlerischen Kollektive Orchester, Chor und Ballett, deren Personalbestand sich bedingt vor allem durch Theater- bzw. Orchesterfusionen am Ende des vergangenen Jahrhunderts reduziert hatte, haben sich im vergangenen Jahrzehnt weitgehend stabilisiert. Die Einstufung der Orchester nach der Planstellenzahl in die Vergütungskategorien A/F1 (mehr als 130 Musiker), A (99-129 Musiker), B (66-98), C (56-65) und D (bis 55 Musiker) ist eine wichtige Kenngröße der künstlerischen Leistungsfähigkeit eines Musiktheaterbetriebs. (6) Die meisten Theater verfügen über ein B-Orchester und damit über eine Orchestergröße, die es erlaubt, die Standardwerke des Opernrepertoires ohne Aushilfen zu spielen. An die Einstufung der Orchester ist zudem auch die des Chors gekoppelt, sodass Theater mit einem A-, B-, C- oder D-Orchester jeweils über einen Chor in entsprechender Leistungsfähigkeit verfügen. Besonders stark waren die Ballettensembles seit der Jahrtausendwende einem Personalabbau unterworfen, vor allem aufgrund von Spartenschließungen an zahlreichen Theatern.

Gegenüber dem nicht-künstlerischen Personal (21.606 Mitarbeiter*innen) ist das künstlerische Personal zahlenmäßig mit 15.747 ständig beschäftigten Bühnenmitgliedern (Spielzeit 2015/2016) deutlich in der Unterzahl. Die meisten Beschäftigten der deutschen Theater entfallen auf den technischen Bereich. Insgesamt ist im vergangenen Jahrzehnt ein Zuwachs von rund 1.000 Stellen im Bereich des nicht-künstlerischen Personals zu verzeichnen – allerdings waren es im Jahr 2000 schon einmal fast so viele wie heute.

» Produktionsweise

Typisch für das deutsche Theatersystem sind neben der Vielzahl permanenter Institutionen vor allem das Repertoiresystem und das Ensembleprinzip. Jedoch sind beide Charakteristika im Zuge der

Internationalisierung bzw. Globalisierung der Musikmärkte inzwischen starken Erosionen ausgesetzt. Traditionell arbeitet das deutsche Musiktheater mit festen Ensembles, also permanent engagierten Sänger*innen, die über einen langen Zeitraum aufeinander eingespielt sind und gemeinsame künstlerische Auffassungen teilen. Während die großen Opernhäuser viele Gesangspartien mit internationalen Gastsolist*innen besetzen, rekrutieren die Mehrspartenhäuser ihre Besetzungen in der Regel aus dem eigenen Ensemble. Die Bedeutung der festen Ensembles ist insgesamt gegenüber derjenigen der Gastsolist*innen rückläufig.

Das traditionelle Repertoiresystem zeichnet sich durch einen ganzjährigen Spielbetrieb mit abendlichem Stückwechsel und einer geringen Anzahl von Schließtagen aus. Es setzt ein festes Ensemble voraus, in dessen Reihen nach Möglichkeit alle Rollenfächer vertreten sind. Die Vorzüge des Repertoiresystems liegen vor allem in der Vielseitigkeit des Spielplanangebots und in der künstlerischen Qualität eines kontinuierlich aufeinander eingespielten Ensembles. Neben dem Repertoiresystem haben sich auch das Stagionesystem, das Semistagionesystem und das Serientheater (En-Suite-Theater) etabliert. Außerhalb des deutschen Sprachraums sowie einigen Ländern Mittel- und Osteuropas ist das reine Repertoiresystem so gut wie unbekannt.

Das italienische Wort „Stagione“ (wörtlich „Saison“ bzw. „Spielzeit“) bezeichnet ein Theaterbetriebssystem, bei dem innerhalb eines Spielzeitabschnitts kontinuierlich jeweils nur eine einzige Produktion gezeigt wird. Der Begriff meinte ursprünglich eine Saison, die nicht das ganze Jahr, sondern jeweils nur einen Zeitraum von einigen Wochen oder Monaten umfasste, also z. B. Karnevalsstagione, Sommerstagione, Herbststagione u. a. Dieses Prinzip hat sich in den Grundzügen in seinem Ursprungsland Italien ebenso wie in vielen anderen Ländern bis heute erhalten.

Vor allem in wirtschaftlicher Hinsicht werden die Vor- und Nachteile des Repertoiresystems und des Stagionebetriebs seit einiger Zeit kontrovers diskutiert. Grundsätzlich ermöglicht das Repertoiresystem ein wesentlich größeres Stückeangebot und bietet daher auch in kulturpolitischer Hinsicht so bedeutende Vorteile, dass diese nicht durch einseitige Wirtschaftlichkeitserwägungen aufs Spiel gesetzt werden sollten. Gleichwohl ist ein Vergleich der beiden Betriebssysteme unter ökonomischen wie auch unter künstlerischen Vorzeichen geboten. Der tägliche Wechsel der Produktionen im Repertoiresystem ist mit ständigen Umbauten verbunden, die eine große Zahl von Beschäftigten (Bühnentechnik, Beleuchtung u. a.) erfordern. Zudem müssen Bühnenbilder über längere Zeit gelagert und in den Werkstätten instand gehalten werden. Der gleichzeitige Vorstellungs- und Probenbetrieb mehrerer Werke erfordert das Vorhandensein zusätzlicher Probebühnen. Demgegenüber kann im Stagionesystem gewöhnlich konzentrierter geprobt und infolge der kontinuierlichen Vorstellungsserien auch eine höhere Aufführungsqualität erreicht werden. Nachteile des Stagionesystems liegen in der beschränkten Ausschöpfung der Besucherpotenziale sowie in der geringeren Anzahl an Vorstellungen pro Spielzeit. In einem Opernhaus mit Repertoirebetrieb wird dieselbe Produktion von vielen Gästen in größeren Abständen mehrfach angeschaut. Im Stagionebetrieb hingegen ist eine Produktion oft schon wieder abgespielt, ehe sich ihre Qualität überhaupt herumgesprochen hat. Die Gesamtzahl der Vorstellungen eines Stagionebetriebs innerhalb einer Spielzeit liegt in jedem Fall deutlich niedriger als bei einem Repertoirebetrieb, da Schließtage zwischen die einzelnen Aufführungstage sowie eine spielfreie Periode zwischen die einzelnen Aufführungsserien treten.

Einen in der Praxis bewährten Kompromiss zwischen Repertoire- und Stagionesystem bietet das sogenannte Semistagione- oder Blocksysteem. Hierbei wird die Spielzeit in mehrere Programmblöcke geteilt, innerhalb derer jeweils eine geringe Anzahl verschiedener Produktionen abwechselnd gezeigt wird. In den

letzten Jahren ist bei vielen Opernhäusern in Deutschland ein allmählicher Übergang vom Repertoire- zum Semistagionensystem zu verzeichnen. Theater im Semistagionensystem arbeiten überwiegend mit Gastsolist*innen.

Im Serientheater bzw. En-Suite-Theater wird ein und dasselbe Stück in ununterbrochener Folge über einen längeren Zeitraum aufgeführt. Im Unterschied zum Stagionensystem operiert das Serientheater mit wesentlich längeren und zunächst unbefristeten Laufzeiten. Die Produktion eines Serientheaters wird so lange gespielt, bis eine ausreichende Publikumsnachfrage nicht mehr gegeben ist. Dieses Betriebssystem findet sich fast ausschließlich im Bereich des kommerziellen Musicals, da nur hier die erforderlichen Aufführungszahlen erreicht werden können und müssen.

» **Besucher**

Unter den Gattungen des Musiktheaters steht die Oper in der Publikumsgunst an erster Stelle: Insgesamt rund 3,9 Millionen Menschen besuchten in der Saison 2015/2016 knapp 5.800 Opernvorstellungen in Deutschland (vgl. Abbildung 5). An zweiter Stelle rangiert das Ballett und Tanztheater mit rund 1,6 Millionen Gästen, vor dem Musical mit 1,5 Millionen und der Operette mit rund 450.000 Zuschauer*innen pro Jahr.

Abbildung 5

» **Veranstaltungen und Besucher der öffentlich finanzierten Musiktheater**

Spielzeit	Eigene Veranstaltungen am Standort ¹					Neuinszenierungen	
	Insgesamt	Oper	Tanz	Operette	Musical	Oper, Operette Musical	Tanz
2000/01	14.291	6.725	2.648	1.775	3.143	628	173
2001/02	13.929	6.946	2.539	1.534	2.910	641	193
2002/03	14.223	7.045	2.650	1.557	2.971	677	190
2003/04	13.419	6.575	2.644	1.591	2.609	663	194
2004/05	13.061	6.689	2.452	1.500	2.420	642	168
2005/06	12.862	6.780	2.526	1.317	2.239	645	185
2006/07	12.801	6.591	2.518	1.440	2.252	630	212
2007/08	12.865	6.552	2.594	1.406	2.313	625	202
2008/09	12.649	6.473	2.575	1.232	2.369	616	197
2009/10	12.091	6.221	2.553	1.070	2.247	664	202
2010/11	12.413	6.209	2.673	1.169	2.362	691	232
2011/12	12.310	6.221	2.701	1.115	2.273	708	239
2012/13	11.944	5.865	2.645	1.023	2.411	694	253
2013/14	12.130	5.918	2.715	1.061	2.436	642	250
2014/15	12.057	5.922	2.605	925	2.605	644	247
2015/16	11.780	5.774	2.662	886	2.458	643	269

Weiter auf Folgeseite

» Veranstaltungen und Besucher der öffentlich finanzierten Musiktheater

Spielzeit	Besucher der eigenen und fremden Veranstaltungen am Standort ¹				
	Insgesamt	Oper	Tanz	Operette	Musical
2000/01	9.273.244	4.743.882	1.618.775	933.154	1.977.433
2001/02	8.671.661	4.608.253	1.510.834	805.631	1.746.943
2002/03	8.686.580	4.617.695	1.483.295	848.621	1.736.969
2003/04	8.457.480	4.330.387	1.483.348	838.737	1.805.008
2004/05	8.219.598	4.484.339	1.412.989	796.493	1.525.777
2005/06	7.908.288	4.519.447	1.424.562	654.036	1.310.243
2006/07	7.733.728	4.363.561	1.417.864	720.755	1.231.548
2007/08	7.868.529	4.421.802	1.415.864	749.379	1.281.484
2008/09	7.904.103	4.407.987	1.467.224	631.038	1.397.854
2009/10	7.643.282	4.316.526	1.484.238	562.755	1.279.763
2010/11	7.628.768	4.144.986	1.544.417	573.378	1.365.987
2011/12	7.585.855	4.092.390	1.595.863	551.950	1.345.652
2012/13	7.498.973	3.987.552	1.565.168	534.187	1.412.066
2013/14	7.715.985	3.985.64	1.680.573	526.772	1.522.998
2014/15	7.629.209	3.989.018	1.621.951	431.454	1.586.786
2015/16	7.506.897	3.882.479	1.630.303	451.734	1.542.381

Hinweise: Grundlage der Theaterstatistik ist eine schriftliche Befragung der öffentlich finanzierten Theater und Orchester zu ihren betrieblichen Leistungen (Spielstätten, Veranstaltungsangebot, Besucher, Personal, Finanzen). Bei der Interpretation der Daten ist zu berücksichtigen, dass die Datenerfassung aufgrund fehlender Meldungen insbesondere in früheren Jahren nicht immer vollständig ist und/oder darüber hinaus einzelne Häuser wegen Baumaßnahmen nicht bespielt werden konnten. Abweichungen zwischen den Datenjahren sind zum Teil darauf zurückzuführen.

¹Konzerte und Besucher der Theaterorchester: vgl. Tabelle „Konzertveranstaltungen und Besucher der öffentlich finanzierten Orchester“.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Theaterstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, div. Jahrgänge.*

Seit der Jahrtausendwende sind die Besucherzahlen – mit zwischenzeitlichen Schwankungen – nur im Bereich des Tanztheaters konstant geblieben. Sind sie in der Oper und im Musical deutlich rückläufig, hat sich das Publikum der Operette in diesem Zeitraum sogar halbiert. Dieser Befund spiegelt indes weniger ein nachlassendes Publikumsinteresse als vielmehr ein insgesamt deutlich reduziertes Angebot: Die Anzahl der Veranstaltungen verringerte sich im Musiktheater allein im neuen Jahrtausend um mehr als 2.000 Aufführungen. Für diesen Rückgang des Angebots gibt es verschiedene Gründe. An erster Stelle ist hier die bereits angesprochene allmähliche Entwicklung vom Repertoire- zum Stagionesystem an zahlreichen Theatern zu nennen, da die deutlich höhere Anzahl vorstellungsfreier Tage im Stagione- bzw. Semistagionesystem wesentlich zur Reduzierung des Gesamtangebots beiträgt. Darüber hinaus sind immer wieder Einschränkungen des Spielbetriebs infolge von Theatersanierungen und zeitweiligen Spielstättenschließungen zu verzeichnen. So war die Staatsoper Unter den Linden Berlin von Herbst 2010 bis Herbst 2017 wegen einer Generalsanierung geschlossen und realisierte ihren Spielbetrieb in diesem Zeitraum im wesentlich kleineren Schiller-Theater. Ein weiteres Beispiel ist die Oper Köln, deren 2012 begonnene Generalsanierung eigentlich bis 2015 abgeschlossen sein sollte, jedoch voraussichtlich bis 2022 dauern wird. Auch hier ist es infolge der Nutzung wechselnder Ausweichquartiere zu einer erheblichen Angebotsreduzierung gekommen. In den kommenden Jahren stehen u. a. die Generalsanierungen der Opern in Frankfurt und Stuttgart an.

Ein wesentlicher Indikator für das Publikumsinteresse in den einzelnen Sparten des Musiktheaters ist die sogenannte Auslastung, d. h. die Besucherzahl im Verhältnis zur Anzahl der verfügbaren Plätze. Hierbei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Vorstellungen in den Bereichen Oper und Musical in der Regel in Sälen mit deutlich höherer Platzkapazität stattfinden als solche im Ballett oder in der Operette. Im Spartenvergleich schneidet in der Auslastung aktuell das Musical mit 82,6 Prozent am besten ab, gefolgt von der Operette (80,9 Prozent), dem Ballett (79,2 Prozent) und der Oper (75,4 Prozent).

Abbildung 6

» **Verhältniszahlen für Besucher, Einspielergebnisse und Zuweisungen**

Spielzeit	Nur Musiktheater und Konzerte der Theaterorchester					Musik- und Sprechtheater	
	Besucher der Veranstaltungen in % der verfügbaren Plätze					Einspiel- ergebnis in %	Betriebs- zuschuss je Besucher ¹ in €
	Oper	Tanz	Operette	Musical	Konzert		
2000/01	76,7	73,4	75,6	76,8	71,9	16,0	91,30
2001/02	73,1	71,4	72,7	74,5	73,2	16,1	96,07
2002/03	71,4	69,3	75,3	62,9	73,7	16,4	94,62
2003/04	72,5	72,9	74,3	81,9	72,5	16,3	95,74
2004/05	76,5	71,4	71,8	77,8	77,0	17,0	100,54
2005/06	72,9	73,1	73,3	76,1	73,6	17,3	103,10
2006/07	73,0	74,7	73,2	71,1	73,5	18,0	101,75
2007/08	73,5	73,5	72,5	76,2	73,1	19,1	101,40
2008/09	72,8	75,5	73,0	74,9	75,5	18,5	99,31
2009/10	75,7	82,3	74,9	79,3	76,1	18,2	109,47
2010/11	73,8	78,0	72,0	80,8	76,3	18,4	109,54
2011/12	75,7	80,0	69,7	79,4	77,1	18,4	112,67
2012/13	75,3	80,3	71,2	83,3	76,6	18,1	115,74
2013/14	75,3	79,7	74,2	84,5	75,8	18,4	117,23
2014/15	74,6	80,2	74,0	83,7	75,6	18,2	121,10
2015/16	75,4	79,2	80,9	82,6	78,3	18,2	124,68

Hinweise: Grundlage der Theaterstatistik ist eine schriftliche Befragung der öffentlich finanzierten Theater und Orchester zu ihren betrieblichen Leistungen (Spielstätten, Veranstaltungsangebot, Besucher, Personal, Finanzen). Bei der Interpretation der Daten zu berücksichtigen, dass die Datenerfassung aufgrund fehlender Meldungen insbesondere in früheren Jahren nicht immer vollständig ist und/oder darüber hinaus einzelne Häuser wegen Baumaßnahmen nicht bespielt werden konnten. Abweichungen zwischen den Datenjahren sind zum Teil darauf zurückzuführen.

¹ Bei Landesbühnen einschließlich der Besucher an den übrigen Spielorten.

Quelle: *Zusammengestellt und berechnet vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Theaterstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, div. Jahrgänge.*

» **Spielplanentwicklung**

Im Musiktheater besteht gegenüber dem Sprechtheater vor allem aufgrund der deutlich geringeren Anzahl erfolgreicher zeitgenössischer Werke generell eine wesentlich höhere Stabilität des Repertoires. Dieses umfasst einen „Kanon“ von etwa 50 Werken von Verdi, Mozart, Puccini, Rossini, Wagner, Bizet, Tschaikowsky,

Strauss, Donizetti, Offenbach, Gounod, Humperdinck, Janáček, Smetana, Mascagni, Leoncavallo, Bellini, Gluck, Beethoven und Weber, die an den Opernhäusern weltweit mehr oder weniger regelmäßig auf den Spielplänen stehen. Darüber hinaus lässt sich ein „erweitertes Repertoire“ von etwa 100 bis 200 Werken ausmachen, zu dem neben den genannten Komponisten beispielsweise auch Opern von Massenet, Debussy, Lortzing, Britten, Händel, Borodin, Strawinsky, Monteverdi, Schostakowitsch, Ravel und Giordano gehören und das zudem regelmäßig durch Wiederentdeckungen (in den letzten Jahren z. B. Cherubini, Thomas, Weinberg, Szymanowski, Rameau) oder einzelne zeitgenössische Werke (z. B. von Adams, Adès, Glass, Sciarrino, Rihm) bereichert wird. (7)

Abbildung 7

» Opern mit den meisten Aufführungen in Deutschland

Titel (Komponist)	2015/16			14/15	13/14	12/13	11/12	10/11	09/10	08/09
	Aufführungen	Inszenierungen	Besucher	Aufführungen						
1 Die Zauberflöte (Mozart) ¹	268	27	239.744	285	360	479	494	576	655	643
2 Hänsel und Gretel (Humperdinck)	215	26	158.711	207	235	268	350	234	286	428
3 La bohème (Puccini)	164	20	129.611	149	222	109	197	232	147	162
4 Carmen (Bizet)	157	21	135.788	247	128	162	209	288	235	179
5 Le nozze di Figaro (Mozart)	144	18	110.061	148	183	160	205	159	206	157
6 Rigoletto (Verdi)	126	16	85.526	132	124	138	100	64	175	100
7 Tosca (Puccini)	116	16	93.882	139	175	115	184	94	110	183
8 Il barbiere di Siviglia (Rossini)	115	14	87.133	91	105	178	180	173	129	150
9 Così fan tutte (Mozart)	110	14	71.506	104	131	115	82	96	66	98
10 La traviata (Verdi)	106	16	96.425	286	209	163	278	243	210	118
11 Der Freischütz (Weber)	103	14	74.521	89	78	88	97	128	287	132
12 Madama Butterfly (Puccini)	91	12	72.001	89	107	99	150	115	67	116
13 Der fliegende Holländer (Wagner)	89	14	83.052	63	94	93	188	36	54	91
14 Don Giovanni (Mozart)	84	12	72.767	84	152	199	177	184	160	199
Die Entführung aus dem Serail (Mozart)	84	11	53.293	91	60	146	75	128	41	147
15 L'elisire d'amore (Donizetti)	79	11	50.145	81	77	51	50	54	175	83
16 Les Contes d'Hoffmann (Offenbach)	78	8	59.712	54	56	82	110	70	50	98
17 Eugen Onegin (Tschaikowski)	76	10	44.026	54	72	94	69	53	88	48
18 Fidelio (Beethoven)	69	10	41.241	44	39	45	30	75	92	116
19 Aida (Verdi)	62	7	60.874	51	56	86	73	70	61	119

Hinweise auf Folgeseite



Hinweis: Grundlage der Werkstatistik ist eine Online-Befragung (bis Spielzeit 13/14 schriftlich) sämtlicher Staats-, Stadt- und Landestheater sowie der wesentlichen privaten Bühnen im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus werden produzierende Festivals und Ausbildungsinstitute, an denen unter professionellen Bedingungen erarbeitete Inszenierungen zur öffentlichen Aufführung gelangen, berücksichtigt. Erfasst wird das aufgeführte Gesamtrepertoire der Häuser (Eigen- und Koproduktionen) einschließlich konzertanter Aufführungen und Gastspiele in anderen Häusern, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit; Gastspiele fremder Ensembles im eigenen Haus bleiben unberücksichtigt. Da manche Theater nur Aufführungen, jedoch keine Besucherzahlen melden, kann es in einigen Fällen zu Lücken in der Darstellung kommen.

¹ Da im Gegensatz zu vorangegangenen Ausgaben der Statistik ab der Spielzeit 2014/15 nur noch Aufführungen in Originalfassungen berücksichtigt werden, hat sich die Aufführungszahl von Mozarts „Zauberflöte“ im Vergleich zu den Vorjahren deutlich reduziert. Dies liegt daran, dass dieses Werk traditionell häufig in Kinder- und Jugendfassungen bzw. in anderen Bearbeitungen zu sehen ist.

Quelle: *Zusammengestellt vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Wer spielte was? Werkstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, diverse Jahrgänge.*

Der Deutsche Bühnenverein veröffentlicht jährlich eine Werkstatistik, die alle im deutschsprachigen Raum in einer Spielzeit gespielten Werke der Sparten Oper, Operette, Musical, Schauspiel und Tanz alphabetisch mit Premierendatum, Aufführungsort, Aufführungszahl und Besucherzahl verzeichnet. Die meistgespielten Opern in Deutschland waren in der Spielzeit 2015/2016 Mozarts „Zauberflöte“ mit 268 Aufführungen, Humperdincks „Hänsel und Gretel“ mit 215 Aufführungen, Puccinis „La bohème“ mit 164 Aufführungen, Bizets „Carmen“ mit 157 Aufführungen und Mozarts „Le nozze di Figaro“ mit 144 Aufführungen. Während in Deutschland zuletzt keine Oper Verdis unter den ersten fünf Plätzen erschien, stand „La traviata“ in den letzten fünf Spielzeiten (2011-2016) weltweit mit insgesamt 4.190 Vorstellungen noch deutlich vor der „Zauberflöte“ (3.310), „Carmen“ (3.280) und den beiden Puccini-Opern „La bohème“ (3.131) und „Tosca“ (2.694) an erster Stelle. Unter den Komponisten rangiert im Fünfjahreszeitraum ebenfalls Verdi mit 16.265 Aufführungen klar auf dem ersten Platz, gefolgt von Mozart (11.876), Puccini (11.494), Rossini (5.070), Wagner (4.456) und Donizetti (4.393). Zeitgenössische Komponist*innen haben kaum eine Chance, sich unter den Top 50 zu platzieren, die einzige Ausnahme bildet der Amerikaner Philip Glass (*1937) auf Platz 41. Mit Puccinis „Tosca“ (uraufgeführt 1900), „Madama Butterfly“ (1904) und „Turandot“ (1926) behaupten sich nur drei Opern aus dem 20. Jahrhundert in den vorderen Rängen. (8)

Im Bereich der Operette ist das Repertoire weniger stabil als in der Oper, obwohl in dieser Sparte seit dem Zweiten Weltkrieg überhaupt keine neuen Werke mehr entstehen. In Deutschland hat in jüngster Zeit das zunehmende Interesse an „Ausgrabungen“ auch in diesem Repertoire einige Verschiebungen der Spielplananteile hervorgebracht. Während wie in fast allen Spielzeiten „Die Fledermaus“ die Hitliste anführt, sind neben Johann Strauss auch Jacques Offenbach, Franz Léhar und Emerich Kálmán mit jeweils mehreren Werken auf den vorderen Plätzen vertreten. Ein Vergleich der Spielpläne der letzten Jahrzehnte ergibt bei zahlreichen Erfolgswerken eine deutlich rückläufige Tendenz. Zugleich fanden andere, früher selten gespielte Werke ihren Weg zurück in die Spielpläne (vgl. Abb. 8).

Noch stärkeren Fluktuationen unterliegt das Musical-Repertoire, zum einen aufgrund der großen Zahl neu komponierter bzw. produzierter Werke, zum anderen, weil immer mehr Stadttheater (nicht zuletzt aus Kosten- und Auslastungsgründen) Musicals auf ihren Spielplan setzen und sich durch Wiederentdeckungen auch in diesem Segment von anderen Häusern abzusetzen versuchen. Waren lange Zeit die Musicals Andrew Lloyd Webbers marktbeherrschend, so reüssierten in den letzten Jahren mit Elton John („Der König der Löwen“), Phil Collins („Tarzan“) und Udo Lindenberg („Hinterm Horizont“), verstärkt auch Stars aus der Popbranche als Musicalkomponisten. Große Erfolge feierte in Deutschland auch der Komponist Martin Lingnau mit den drei Musicals „Das Wunder von Bern“, „Heiße Ecke“ und „Die Königs vom Kiez“. Das Düsseldorfer Schauspielhaus erzielte mit dem Musical „Lazarus“ von David Bowie große Aufmerksamkeit.

Abbildung 8

» Operetten mit den meisten Aufführungen in Deutschland

Titel (Komponist)	2015/16			14/15	13/14	12/13	11/12	10/11	09/10	08/09
	Aufführungen	Inszenierungen	Besucher	Aufführungen						
1 Die Fledermaus (Strauss)	129	12	90.080	106	171	246	231	377	183	261
2 Im weissen Rössl (Benatzky)	126	13	58.176	158	196	218	141	188	132	149
3 Die lustige Witwe (Lehár)	99	10	32.463	66	77	68	173	71	137	147
4 Wiener Blut (Strauss)	62	4	19.419	13	31	0	0	4	53	128
5 Gräfin Mariza (Kálmán)	56	5	24.818	35	103	53	107	52	51	31
6 Die Csárdásfürstin (Kálmán)	44	4	20.662	38	56	123	153	161	81	64
7 Ball im Savoy (Abraham)	37	3	17.944	35	29	20	4	0	0	0
8 Das Land des Lächelns (Lehár)	33	3	18.108	0	41	33	65	153	92	123
9 Der Zigeunerbaron (Strauss)	31	3	13.185	45	18	89	27	26	88	36
10 Der Graf von Luxemburg (Lehár)	29	3	21.162	7	36	42	41	34	17	0
11 Der Zarewitsch (Lehár)	28	2	12.764	29	25	23	38	0	0	7
La vie Parisienne (Offenbach)	28	3	11.022	41	6	10	17	0	22	0
12 Orphée aux enfers (Offenbach)	27	2	8.405	27	46	58	74	53	91	90
13 Frau Luna (Lincke)	24	2	15.182	3	90	38	11	2	18	11
Candide (Bernstein)	24	3	15.610	17	0	0	7	12	4	0
14 Der Vogelhändler (Zeller)	23	3	8.996	60	82	42	63	51	14	75
Die Blume von Hawaii (Abraham)	23	2	8.650	6	7	0	0	28	6	17
15 Eine Nacht in Venedig (Strauss)	21	1	11.323	12	44	52	11	59	27	123
16 Madame Pompadour (Fall)	20	2	7.554	27	22	24	9	22	5	33
La belle Hélène (Offenbach)	20	2	14.787	24	15	0	100	18	20	11

Hinweis: Grundlage der Werkstatistik ist eine Online-Befragung (bis Spielzeit 13/14 schriftlich) sämtlicher Staats-, Stadt- und Landestheater sowie der wesentlichen privaten Bühnen im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus werden produzierende Festivals und Ausbildungsinstitute, an denen unter professionellen Bedingungen erarbeitete Inszenierungen zur öffentlichen Aufführung gelangen, berücksichtigt. Erfasst wird das aufgeführte Gesamtrepertoire der Häuser (Eigen- und Koproduktionen) einschließlich konzertanter Aufführungen und Gastspiele in anderen Häusern, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit; Gastspiele fremder Ensembles im eigenen Haus bleiben unberücksichtigt. Da manche Theater nur Aufführungen, jedoch keine Besucherzahlen melden, kann es in einigen Fällen zu Lücken in der Darstellung kommen.

Quelle: *Zusammengestellt vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Wer spielte was? Werkstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, div. Jahrgänge.*

Der Musicalbetrieb ist grundsätzlich auf Popularität und kommerziellen Erfolg ausgerichtet. Ebenso wie in den weltweit wichtigsten Zentren, dem New Yorker Broadway und dem Londoner West End, werden auch in Deutschland – hier allerdings erst seit den 1980er Jahren, beginnend mit Lloyd Webbers „Cats“ in Hamburg – die meisten Aufführungen in nicht öffentlich finanzierten Privattheatern ohne feste Orchester und Ensembles durchgeführt. Nach einem längeren Boom schien der Musicalmarkt in Deutschland Ende der 1990er Jahre gesättigt, eine Marktberreinigung und Fusionsprozesse der großen Veranstalter setzten ein, unprofitable Theater wurden geschlossen. Galten in den 1990er Jahren Laufzeiten von sieben Jahren

bei Erfolgswerken als normal, so zeigt sich seither eine deutliche Tendenz zu kürzeren Laufzeiten von ein bis zwei Jahren oder noch weniger. Insgesamt hat der Musicalmarkt in Deutschland trotz empfindlicher Einbußen seit der Mitte der 1990er Jahre auch weiterhin Konjunktur.

Abbildung 9

» Musicals mit den meisten Aufführungen in Deutschland

Titel (Komponist)	2015/16			14/15	13/14	12/13	11/12	10/11	09/10	08/09
	Aufführungen	Inszenierungen	Besucher	Aufführungen						
1 Disneys Der König der Löwen (John)	427	1	o.A.	421	418	416	429	417	414	413
2 Tarzan (Collins)	421	1	o.A.	407	355	406	408	406	416	322
3 Das Wunder von Bern (Lingnau)	420	1	o.A.	275	-	-	-	-	-	-
4 Starlight Express (Lloyd Webber)	375	1	441.623	386	377	378	376	371	369	360
5 Hinterm Horizont (Lindenberg)	345	1	o.A.	343	338	383	384	203	-	-
6 Liebe stirbt nie (Lloyd Webber)	322	1	o.A.	-	-	-	-	-	-	-
7 Heiße Ecke (Lingnau/Wohlgemuth)	318	1	153.914	322	310	308	271	301	295	268
8 Das Phantom der Oper (Lloyd Webber)	296	1	o.A.	415	279	0	0	0	0	0
9 My Fair Lady (Loewe)	288	20	182.597	234	223	214	301	313	343	337
10 Höchste Zeit (Gerlitz)	239	6	48.848	144	-	-	-	-	-	-
11 Kiss me, Kate (Porter)	211	9	89.873	18	128	55	35	89	61	124
Rocky (Flaherty)	211	1	o.A.	410	415	285	-	-	-	-
12 Chicago (Kander)	207	1	o.A.	261	0	0	0	0	0	0
13 Die Königs vom Kiez (Lingnau)	189	1	65.898	148	122	-	-	-	-	-
14 Ich war noch niemals in New York (Jürgens)	174	1	o.A.	312	78	354	380	358	413	416
15 West Side Story (Bernstein)	137	7	99.433	192	98	45	112	85	86	94
16 Evita (Lloyd Webber)	119	5	66.125	111	122	49	34	134	94	64
17 The Rocky Horror Show (O'Brien)	111	7	55.674	172	199	233	143	187	21	0
18 Der kleine Horrorladen (Menken)	94	7	46.188	103	52	132	108	124	111	145
19 Hello Dolly! (Herman)	93	4	28.217	19	15	69	14	76	56	82

Hinweis: Grundlage der Werkstatistik ist eine Online-Befragung (bis Spielzeit 13/14 schriftlich) sämtlicher Staats-, Stadt- und Landestheater sowie der wesentlichen privaten Bühnen im deutschsprachigen Raum. Darüber hinaus werden produzierende Festivals und Ausbildungsinstitute, an denen unter professionellen Bedingungen erarbeitete Inszenierungen zur öffentlichen Aufführung gelangen, berücksichtigt. Erfasst wird das aufgeführte Gesamtrepertoire der Häuser (Eigen- und Koproduktionen) einschließlich konzertanter Aufführungen und Gastspiele in anderen Häusern, jedoch ohne Anspruch auf Vollständigkeit; Gastspiele fremder Ensembles im eigenen Haus bleiben unberücksichtigt. Da manche Theater nur Aufführungen, jedoch keine Besucherzahlen melden, kann es in einigen Fällen zu Lücken in der Darstellung kommen.

Quelle: *Zusammengestellt vom Deutschen Musikinformationszentrum nach: Wer spielte was? Werkstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, diverse Jahrgänge.*

Führend unter den deutschen Standorten ist Hamburg, das in der Besucherstatistik nach London den zweiten Platz in der europäischen Musicalszene einnimmt. Neben dem kommerziellen Musicalbetrieb werden Klassiker des Repertoires sowie in geringerer Zahl deutsche Originalkompositionen auch an den öffentlich finanzierten Bühnen gezeigt. An der Spitze der Werkstatistik rangieren zumeist die kommerziell und en suite produzierten neuesten Broadway- und West-End-Erfolgsmusicals, die deutschlandweit meist nur an einem einzigen Ort gezeigt werden.

Eine Gegenüberstellung der Sparten zeigt, dass die Anzahl der Inszenierungen im Musical nur eine vergleichsweise geringe Aussagekraft besitzt. So erreichen die beliebtesten Musicals in Deutschland in einer einzigen Inszenierung innerhalb von einer Spielzeit eine höhere Besucherzahl als die meistgespielten Opern, die im selben Zeitraum in Dutzenden unterschiedlichen Produktionen gezeigt werden. Insgesamt zeichnet sich in allen Sparten eine Diversifizierung der Repertoires ab, die eine lebendige Weiterentwicklung der im internationalen Vergleich nach wie vor außergewöhnlichen deutschen Musiktheaterlandschaft im 21. Jahrhundert erwarten lässt.

Stand: 11. Juni 2018

Arnold Jacobshagen ist Professor für Musikwissenschaft an der Hochschule für Musik und Tanz Köln und Herausgeber des Handbuchs „Praxis Musiktheater“.

- (1) Deutscher Bühnenverein (Hrsg.): Theaterstatistik 2015/2016. Die wichtigsten Wirtschaftsdaten der Theater, Orchester und Festspiele. Köln 2017. – Zu den Besucherzahlen s. a. Abb. 5.
- (2) Der Antrag auf Aufnahme in die Unesco-Liste des Immateriellen Kulturerbes wurde im April 2018 durch das Auswärtige Amt übergeben. Eine Entscheidung steht zum Jahresende 2019 an.
- (3) Vgl. Kulturfinanzbericht 2016, hrsg. vom Statistischen Bundesamt, Wiesbaden 2016, S. 48.
- (4) Vgl. James Heilbrun, Charles M. Gray: The Economics of Arts and Culture, Cambridge 2001.
- (5) S. dazu die Statistik „Einnahmen der öffentlich finanzierten Theater (Sprech- und Musiktheater)“ unter http://www.miz.org/downloads/statistik/25/25_Einnahmen_Oeffentliche_Theater_2017.pdf (Zugriff: 25. April 2018)
- (6) S. a. Gerald Mertens: Orchester, Rundfunkensembles und Opernchöre. Deutsches Musikinformationszentrum 2016: http://www.miz.org/static_de/themenportale/einfuehrungstexte_pdf/o3_Konzerte-Musiktheater/mertens.pdf (Zugriff: 26. April 2018).
- (7) Vgl. 2015/16 – Wer spielte was? Werkstatistik, hrsg. v. Deutschen Bühnenverein, Köln 2017.
- (8) Alle Angaben nach Daten der Plattform Operabase, die seit 1996 das Operngeschehen weltweit erfasst. Laut Eigendarstellung kann Operabase auf mehr als 430.000 gespeicherte Aufführungen zurückgreifen, zuletzt durchschnittlich rund 25.000 pro Spielzeit. Vgl. die Statistiken unter <http://operabase.com/top.cgi?id=none&lang=de&splash=t> (Zugriff: 10. Mai 2018).